

Oleuer Schreibebrief von Lizze Hautstengel.



No. 550. O, du selige, o du fröhliche Kriemhild! Selbes schöne Lied...

der Webestreiter: „Jetzt dußt die Zellebrechischen Karte.“ Er ist an sei Bästel...

Lizze Hautstengel.

Grob und Grob.

A: „Es wäre wirklich interessant, einmal zu erfahren, wie viel Heu Sie eigentlich in Ihrem Schadel haben!“

Unter Fremdbinnen.

Emma: „Ich habe meinem Manne gesagt, daß er mich nicht küssen darf, wenn er nach Bier riecht!“

In die Weltlichkeit zurückgeführt.

Schriftsteller: „Weißt Du, Frau, bei der Schriftstellerei ist gar nichts mehr zu verdienen.“

Kleines Mißverständnis.

Herr: „Ich habe soeben Ihr Fräulein Tochter um ihre Hand gebeten, und sie hat mich an Sie verwiesen.“

Ein Schlaumeier.

Mama: „Frühchen, wozu willst Du denn mit dem Weder?“

Frühchen: „Zu Papa. Sein Bein ist eingeschlagen!“



Möchtin (embört): „Wie mich Madame heut wieder geärgert hat — gleich formt ich blutige Rache an ihr nehmen!“



Hungerkünstler: „Ich möchte mich in Ihrem Variete als Hungerkünstler produzieren und eine 23tägige Fastenung geben.“

Varietebesitzer: „Ich bewillige Ihnen freie Stüt!“



Student: „Wozu wartest du denn noch mein Junge?“

Der Feind Londons.

Es war gegen halb 10 Uhr morgens, als man merkte, London macht sich gegen ihn mobil.

Flüchten wir uns in die Tiefen der Erde vor dem Feind! Die so ausnahmsweise tief gemauerte Untergrundbahn muß jetzt ein idealer Aufschluß sein; ihre emaillierten Radelwände in den weitverbreiteten Gängen werden den Nebel nicht durchlassen; da ist's warm, hell und trocken.

In dem Menschen erwacht in solchen Tagen eine rasende Sehnsucht nach Farben, nach Lichtern und Geräuschen. Schnell ins Theater, in ein Variete! Wie hübsch, behaglich und sicher ist man hier in einem bequemen Zessel, auf dem roten Teppich eines Theaterlaaks, während die Phantasie grasgrün Frauengestalten folgt, die auf der Bühne irgendetwas von irgendeinem spielen, oder die uns in fremde glückliche Länder führen, wo die Sonne scheint und die Blumen blühen.

Hält das länger an, so müssen die Menschen auf Selbstmordgedanken kommen. Ein Londoner „Jog“, der auch nur drei Wochen andauern könnte, müßte mindestens eine Viertelmillion Geisteskranker hinterlassen. Der Nebel verändert alle Gedanken, schleicht jede Perspektive nach außen, lähmt alle Energien. Die Gedanken lehnen sich nach innen; sie sind abgeschnitten; sie beginnen das nutzlose „Sich-drehen auf einem Nadel“, womit der Niedergang aller Thätigkeit beginnt.

Mitten in der New Yorker Hafeneinfahrt, zwischen Coney Island und Staten Island, liegt eine Insel, an der man vorbei fährt, wenn man nach und von Europa reist.

Hoffmann Island.

Mitten in der New Yorker Hafeneinfahrt, zwischen Coney Island und Staten Island, liegt eine Insel, an der man vorbei fährt, wenn man nach und von Europa reist.

Unter dem alten System wurden die Kinder erst nach Brooklyn transferiert und von da nach einem Hospital, ungefähr eine Stunde Wegs vom Landungsplatz entfernt, was natürlich die Gefahr für die Umgebung sowie für den kleinen Patienten wesentlich erhöhte.

ber Ansetzung vor. Man hatte zuerst Ellis Island auszuwählen, bis Dr. Doty Hoffman Island als viel geeigneter in Vorschlag brachte, und dieser Vorschlag auch angenommen wurde.

Für die Mütter, Schwestern und Brüder wurden Detentionsräume errichtet, die ein Bild der Reinlichkeit sind: überall weiße Emaille, überall der kaum merkbare Geruch der Desinfizierungsmittel.

Reben den notwendigen Desinfektionsräumen, Isolierkammern u. s. w. ist noch genügend Raum vorhanden, um eine ganze Anzahl Zelte zu errichten, sollten drüben in Europa ausbrechende Epidemien die europäischen Vorbeugungsmittel auf das Äußerste anspannen.

Wie bereits bemerkt, ist die Insel ganz besonders passend für die Zelte, denen sie dient, denn sie ist den Zeebrisen ausgesetzt, die an und für sich schon reinigend darüber hinwegziehen. Wie gesund es da ist, dafür sind die Angehörigen der Kranken der beste Beweis, die wohl genährt werden, während sie hier in gewöhnlicher Unfähigkeit verharren, bis sie die Weiterreise antreten können.

Und leider geschieht dies oft allein; mögen die Verhältnisse im Zwischenbeck der Dampfer auch noch so günstig sein, eine geeignete Pflege und Isolierung der Erkrankten läßt sich nicht schaffen, und z. B. die Diphtheritis greift so rasend um sich, daß für den kleinen Patienten keine Rettung mehr möglich ist.

Die Angehörigen der Kranken werden kostenfrei versorgt und schlafen in großen luftigen Sälen. Allerdings, Matriken sind wegen der möglichen Ansteckungsgefahr nicht vorhanden, aber große weiche Wolfbeden machen die einfachen Betten bequem, die übereinander, wie in einem Schiff, angebracht sind.

Sobald ein kleiner Patient auf der Insel mit seinen Angehörigen angekommen ist, wird die Mutter oder die Schwester, je nachdem in welcher Begleitung das Kleine reist, gefragt, mit wem sie sich hier in Verbindung setzen wollen.

Während es ist der Vater, der schon vorher hier weilte, und nun seine Lieben nachkommen läßt. Er wird sofort benachrichtigt, daß seine Familie, infolge Erkrankung eines Kindes, auf Hoffmann Island detiniert wird, und wöchentlich einmal wird ihm Bericht darüber erstattet.

Sonderbare Bekleidung.

Nach den Fellen, mit denen in vielen unentwickelten Gegenden die Leute sich schmücken, kann man vornehme und geringe unterscheiden; denn auch dort machen Kleider Leute. Aus den alten geographischen Beschreibungen Afriens erfahren wir, daß hier bereits vor weit über dreitausend Jahren Wärenpelze getragen wurden, und auch die Kunst der Kirgisen und Kosaken, die frischen Fellen nach Ausschneiden des Fettes und Fleisches bis zur anderthalbfachen Länge des Tieres auszudehnen, ist sehr alt.

stark Nachmittags fabriziert man in T-besti in Afrika aus den Fellen des langhaarigen schwarzen Schafes Wintermäntel oder Kleider.

Es ist betannt, wie in Patagonien und Argentinien die Indianer sich aus der Haut des Pferdebeins eine Art Stiefel machen, und wie die gewöhnlichen Gaucho Ledertrümpfe solcher Art sich bereiten.

Wie bereits bemerkt, ist die Insel ganz besonders passend für die Zelte, denen sie dient, denn sie ist den Zeebrisen ausgesetzt, die an und für sich schon reinigend darüber hinwegziehen.

Über unter all den Bekleidungen muthet die der Modemode zeitweise fast an sonderbarsten an. Man denke nur an die Kraagen, die auf dem Rücken, auf der Brust, an den Schultern — wo man auch hinschaut — von einem Gewirre von Thierfellen und Schwänzen erstarrt, so als ginge die Trägerin dieses Schmuddeles einem Handel mit Thierfellen nach!

Kein Gria.

„Eugenie, ich habe heute Morgen bemerkt, daß der Milchmann Sie geküßt hat.“

„Was kostet denn ein Kuß von Ihnen, gnädiges Fräulein?“

„Zwanzig Mark und einen Verlobungsring, Herr Baron!“

Sonderbarer Gegenbeweis.

Fräulein: „Allo! Sie führt eine glückliche Ehe? Dein Mann behauptet allerdings das Gegenteil!“

„Was kostet denn ein Kuß von Ihnen, gnädiges Fräulein?“

„Zwanzig Mark und einen Verlobungsring, Herr Baron!“

Der sächsische Premier, Graf Bittum, hat sich demselben gezeigt, etwas zur Linderung der Fleischerei zu tun.

Es gehört zu den Lieblingsbeschäftigungen des Reiches, Illusionen zu zerstreuen.



Frau: „Das ist ein Standal, wenn du nicht einmal die Garderoben-Rechnungen für mich mehr bezahlen willst.“